

Predigt zu Römer 6,3–8: Taufe

6. Sonntag nach Trinitatis, 08. Juli 2018, Christuskirche Poing

Predigttext:

3 Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?

4 So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

5 Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

6 Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.

7 Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.

8 Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

Was heißt Taufe?

Kinder fragen gern und viel. Daher arbeite ich wahrscheinlich auch so gerne mit ihnen. Sie zeigen ihr Interesse, sind neugierig und wenn sie etwas nicht verstehen oder langweilig finden, sieht man das schnell an ihren Gesichtern.

In den letzten Wochen habe ich mit einigen Grundschulklassen aus Poing und ihren Lehrerinnen hier in der Christuskirche Führungen gemacht. Frau Otter hat ihnen gezeigt wie die Orgel funktioniert, die Fenster wurden bewundert und Lieblingsplätze im Kirchenraum ausgesucht.

Einige Kinder wissen oft schon sehr viel, andere sehen staunend zum ersten Mal so genau eine Kirche an. An einem Ort stand ich aber bisher mit jeder Gruppe: am Taufstein. Viele Kinder wissen schon, wozu ein Taufstein gut ist, manche wurden hier getauft, einige haben Taufen von Geschwistern gesehen. Viele fragen, warum der Taufstein denn nicht aus Stein ist. Oder warum die Schale denn so klein sei, da könne man das Kind ja gar nicht ganz reinlegen.

Einmal kam die Frage, *wozu* man denn tauft. Die Kinder sahen die Lehrerin an und sie sagte: „Das ist das Zeichen dafür, dass Gott jeden von euch bei seinem Namen gerufen hat. Denn er liebt euch.“ Und mit dieser Antwort waren die Kinder zufrieden. Gott liebt mich. Wunderbar. Ich habe die Taufe verstanden. Eine kurze Antwort, die den Kindern einleuchtete.

In unserem heutigen Bibeltext, den Paulus an Erwachsene schrieb, antwortet er auch auf die Frage nach der Bedeutung der Taufe, aber naja... ein bisschen länger:

3 Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?

4 So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

5 Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

6 Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.

7 Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.

8 Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

Ich weiß ja nicht ob die Grundschüler so verständnisvoll reagiert hätten, wenn ihre Lehrerin so geantwortet hätte.

Paulus und die Taufe

Paulus gehört zu der Generation von Menschen, die Jesus nicht mehr persönlich gekannt hat. Aber er hatte die Möglichkeit mit denen zu sprechen, die ihn erlebt hatten und als Augenzeugen von ihm berichten konnten.

Paulus gehört zu der Generation von Menschen, die sich als erste als etwas „Neues“ verstanden. Als Juden, die nun aber den Messias in Jesus sahen. Und das taten eben nicht alle. Heute sprechen wir vom Urchristentum, von Menschengruppen, von Erzählungen und einer Bewegung, die sich zum Christentum entwickelte, sich aber selbst noch nicht als etwas außerhalb des Judentums verstand.

Schnell war klar: Zu Jesus bekennen konnte sich jeder. Egal ob der Mensch Jude oder Jüdin war oder zuvor an die römischen oder griechischen Götter geglaubt hatte. Egal ob der Mensch aus Israel war oder aus Äthiopien oder aus Rom. Hier waren schnell die Grenzen des Judentums erreicht. Diese Weltoffenheit, die die Urchristen pflegten und auch wollten, wurde damals schnell zum Problem.

Also hieß es nun: Wir müssen Farbe bekennen. Wir müssen festlegen, was es bedeutet in Jesus Christus den Messias zu sehen. Was gehört zu dieser neuen Bewegung? Wie können wir spürbar und sichtbar machen, was dieser Jesus für unser Leben bedeutet?

Die Erzählungen der Apostelgeschichte und eben auch die frühen Briefe von Paulus geben uns ein Bild von diesen urchristlichen Gemeinden. Sehr unterschiedlich waren da die Menschen, aber einige Punkte hatten sie alle gemeinsam. Und einer davon war schon damals die Taufe. Die Taufe verbanden die Menschen schnell mit Jesus. Auch er wurde getauft von Johannes dem Täufer. Aber jetzt war nicht mehr im Vordergrund, dass es Johannes oder eine andere besondere Gestalt war, die tauft, sondern WORAUF man getauft wurde. Nämlich auf den Namen Jesu Christi.

In dem Akt der Taufe, damals ein ganzes Untertauchen des Körpers, sollte gezeigt werden: Ich gehöre zu Jesus, er hat mir den Weg zu Gott eröffnet, ich mit meinem ganzen Körper und meiner ganzen Seele gehöre zu ihm. Und damit bin ich auch mit ihm verbunden.

Verbunden durch die Taufe. Denn auch Jesus wurde getauft. Das Wasser auf der Haut, untergetaucht von einer anderen Person. Denn die Taufe konnte sich Jesus nicht selbst geben und kann auch kein anderer Mensch sich selbst geben.

Verbunden mit seinem Tod. So wie Jesus am Kreuz sterben musste, so gaben sich die Menschen mit ihrem ganzen Körper unter Wasser – als Zeichen für den Tod. *Ihr seid mit Christus in seinen Tod getauft, ihr seid mit ihm gekreuzigt.*

Verbunden in seiner Auferstehung. Die Menschen tauchten wieder auf, kamen wieder an die Luft. Und mit diesem Atemzug war das Zeichen verbunden: Ich lebe weiter, ich lebe neu, mit Jesus auferstanden. *Mit Christus seid ihr auferstanden und der Sünde gestorben.*

Viele Symbole und viel Sicht- und Fühlbares stand damals im Mittelpunkt. Somit wurde der Akt der Taufe ein wichtiges Zeichen für das Urchristentum.

Heute legen wir besonders Wert darauf, dass die Taufe einen Willensakt beinhaltet. Willst du getauft werden? Willst du dein Kind, dein Patenkind, taufen lassen?

Denn natürlich gehörte auch im Urchristentum nicht allein das Symbol der Taufe dazu, sondern es handelte sich ebenfalls um einen Willensakt. Ich ändere mein Leben. Ich richte es nach Jesus aus und ich lebe es vor allem neu: In der Gewissheit, dass ich durch Jesus auf Du und Du bin mit Gott. Das kann mich durch meinen Alltag, meine Probleme und meine Freuden tragen.

Ich bin berufen

Die Taufe von Babys und Kindern ist eine wunderschöne Tradition, aber ich verstehe auch, wenn sich Eltern dafür entscheiden ihren Kindern Zeit zu lassen und sie später ihre eigene Entscheidung treffen zu lassen.

Entscheidend ist, dass die Taufe nicht ein Akt eines einzigen Tages sein darf. Egal ob als Baby oder als Erwachsener getauft. Ja, er ist besonders: Ein Gottesdienst, in dem der Täufling im Mittelpunkt steht, Gäste sind da, der Name wird vor allen genannt, der Segen in der Taufe wird speziell dem Menschen, heute dem Niklas, zugesprochen.

Natürlich: Die Taufe, der Tauftag, ist einmalig. Egal ob sich das Kind später noch aktiv an seine eigene Taufe erinnert oder nicht, weil es noch zu jung war. In den meisten christlichen Konfessionen ist die Taufe ein einmaliges Geschehen. Die Konfirmation steht dann im Alter, in dem man sich erinnern kann, an der Stelle der *Bestätigung* der Taufe. **Das Ja des Menschen wird noch einmal bekräftigt. Das Ja, das Gott gegeben hat, bedarf keinerlei Erneuerung!**

Erinnern Sie sich an Ihre Taufe?

Wissen Sie, an welchem Tag Sie getauft wurden?

Wissen Sie Ihren Taufspruch?

Wie wichtig ist Ihnen die Erinnerung an diesen Tag? Sie wurden an diesem Tag sichtbar und fühlbar mit dem Wasser in die Gemeinde gerufen. Ihre Eltern wünschten sich für Sie, dass Sie sich zu Gott berufen fühlen.

Meines Erachtens ist es total egal, ob man sein Taufdatum noch weiß. Ob man mit dem Taufspruch, den die Eltern oder der Pfarrer einem gegeben haben, etwas anfangen kann. Es ist auch egal, ob man am Jahrestag der Taufe überhaupt explizit daran denkt.

Aber es ist überhaupt nicht egal, wenn man die Taufe ganz vergisst. Ich finde solche Aktionen wichtig: Aktionen wie heute. Den Gästen einer Taufe die Möglichkeit geben, ebenfalls die Taufkerzen mitzubringen und anzuzünden. Einer Taufe eines anderen Kindes beizuwohnen. Solche Möglichkeiten wie Tauferinnerung oder die Taufurkunde, die man sichtbar zu Hause immer mal wieder ansehen kann.

Denn die Taufe endet nicht an nach dem Tauftag und gilt auch nicht nur am Jahrestag. Sondern die Taufe ist für uns das Zeichen, dass Gott uns mit unserem Namen gerufen hat. Dass wir berufen sind. Jeder einzelne ist berufen worden.

Kardinal Johan Henry Newman (+1890) hat ein paar wunderschöne Verse dazu verfasst:

**Ich bin berufen
etwas zu tun oder zu sein
wofür kein anderer berufen ist.**

**Ich habe einen Platz
in Gottes Plan auf Erden,
den kein anderer hat.**

**Gott kennt mich und ruft mich
bei meinem Namen.**

Die Taufe gehört zu allen Christen. Mit Wasser und dem Kreuzzeichen auf den Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft zu sein, verbindet. Aber es bedeutet für jeden einzelnen Menschen immer wieder etwas anderes. Denn berufen zu sein, sieht nicht bei jedem Menschen gleich aus. „Ich bin berufen etwas zu tun wofür kein anderer berufen ist. Ich habe einen Platz in Gottes Plan, den kein anderer hat.“

Es nützt also gar nichts neidisch zu sein auf den Nachbarn, den Bruder oder Schwägerin. Es hat keinen Sinn ständig zu vergleichen. Die Leistungen, die Automarke, die Höhe des Bankkontos. Denn Gott hat jeden zu etwas anderem berufen. Und somit ist auch jedes Leben, das jeder einzelne von uns lebt, genauso richtig und vor Gottes Augen richtig.

Vor Gott muss sich niemand verstecken und muss sich niemand aufplustern.

Uns klein machen, machen wir nur wegen anderen Menschen, um anderen zu gefallen, um unserer Angst nachzugeben.

Teufel jeden Tag ersäufen

Sich jeden Tag an die Taufe erinnern, sich jeden Tag daran zu erinnern, dass ich mein Leben in Gottes Hand legen soll und mich nicht von der Angst beherrschen lassen soll mich mit anderen zu vergleichen. Genau das forderte Martin Luther. Die Taufe ist nicht mit dem Tauftag abgeschlossen, sondern gehört zu jedem Tag dazu. Jeden Tag sollst du den Teufel in dir ersäufen, so drückte er es aus. Den Teufel, dein Innerstes, das dich entfernen will von Gott, dessen sollst du dir jeden Tag aufs Neue bewusst werden.

Mit Gott auf Du und Du sein ist seine Forderung. Du bist getauft, mit Jesus den Sünden gestorben und mit ihm auferstanden und somit Gott ganz nahe. Schon hier auf Erden. Er hat jeden einzelnen bei seinem Namen gerufen. Du bist berufen – ein Mensch zu sein, der sonst keiner ist. „Die Taufe ist das Zeichen dafür, dass Gott jeden von euch bei seinem Namen gerufen hat. Denn er liebt euch.“ Die Kinder haben das sofort verstanden, denn sie sind oft die mit Gott noch sehr leicht auf Du und Du sind.

Hört sich trotzdem schwer an? Ja, einfach ist es nicht. Aber schon unserem Jüngsten hier, Niklas, haben seine Eltern mit auf den Weg gegeben: **Alles ist möglich dem, der da glaubt.**

Vielleicht ist das nicht Ihr Taufspruch, aber vielleicht erlaubt Ihnen Niklas, dass Sie sich seinen Taufspruch hin und wieder mal leihen. Um sich zu erinnern, dass auch Sie getauft sind. Um sich zu erinnern, dass auch Ihr Name in Gottes Buch steht. Um sich zu erinnern, dass auch Sie berufen sind.

Alles ist möglich dem, der da glaubt.